

Wolfgang J. Mommsen

Die Leistungen und Fehlleistungen der Intellektuellen in der deutschen Politik



Geboren 1930 in Marburg, Studium 1953 bis 1959 an den Universitäten Marburg, Köln, Leeds (Großbritannien). Staatsexamen 1956 in Köln, Promotion 1958 mit einer Arbeit über „Max Weber und die deutsche Politik, 1890–1920“. 1967 Habilitation an der Universität Köln. 1967/68 Vertretung einer Professur an der Technischen Hochschule Karlsruhe, 1968 Berufung auf eine Professur für Mittlere und Neuere Geschichte an die Universität Düsseldorf, zahlreiche Gastprofessuren bzw. Forschungsaufenthalte, u.a. am St. Anthony's College, Oxford, am Institute für Advanced Study in Princeton, am Woodrow Wilson Center in Washington, D.C., am Historischen Kolleg in München. Von 1977 bis 1985 Leiter des Deutschen Historischen Instituts in London, seit 1985 wieder in Düsseldorf. 1989 bis 1990 Vorsitzender des Verbandes der Historiker Deutschlands. Seit 1997 Emeritus an der Universität Düsseldorf, Leiter der Arbeitsstelle der Max Weber-Gesamtausgabe in Düsseldorf. Seit 1. August 1998 Mitglied des Europäischen Zentrums für Staatswissenschaften und Staatspraxis an den Berliner Universitäten. Zahlreiche Publikationen zur deutschen und britischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, zur Geschichte des europäischen Imperialismus, zur Theorie und Geschichte der Historiographie, daneben laufende Arbeiten zu Max-Weber. Mitherausgeber der Max Weber-Gesamtausgabe. In den letzten Jahren Arbeiten zum Verhältnis von Kultur und Politik im Kaiserreich und zur Rolle der kulturellen Eliten im Ersten Weltkrieg, sowie zur Geschichte der Revolution von 1848/49. – Adresse: Europäisches Zentrum für Staatswissenschaften und Staatspraxis, Rheinabenallee 49, 14190 Berlin.

Die Einladung für eine Fellowship am Wissenschaftskolleg zu Berlin erreichte mich vergleichsweise spät. Wegen einer bereits vereinbarten Studienreise der Fachgutachter der Friedrich-Ebert-Stiftung konnte ich die Fellowship daher erst zum 1. November 1997 antreten. Insgesamt blicke ich auf das vergangene Jahr als eine wissenschaftlich höchst produktive Zeit zurück. Meine wissenschaftliche Arbeit wurde durch die vielfältigen geistigen Anregungen, die ich aus den Seminaren und Veranstaltungen erhielt, aber vor allem auch durch zahlreiche Gespräche mit Fellows und Besuchern befruchtet; die intensive intellektuelle Atmosphäre am Kolleg tat ein Übriges dazu. Hilfreich war auch die Freistellung von den Routineaufgaben, die ich in Düsseldorf zu erfüllen hatte, auch wenn dies in geringerem Maße möglich war, als es mir lieb gewesen wäre. Namentlich die Erstellung von Gutachten über Dissertationen und Habilitationen läßt sich in aller Regel nicht abwehren.

In den ersten Monaten am Kolleg war ich vor allem damit beschäftigt, die abschließenden Arbeiten an dem Manuskript meines Buches „1848 – die ungewollte Revolution. Die europäischen Revolutionen 1830 bis 1849“ vorzunehmen, welches dann Anfang März im Fischer-Verlag erschienen ist und im großen und ganzen ein sehr positives Echo gefunden hat. Im Zusammenhang damit hielt ich, teilweise von meinem Verlagsredaktor angetrieben, zahlreiche Vorträge über die deutsche Revolution von 1848/49. Ferner veröffentlichte ich eine Reihe von Artikeln zum gleichen Gegenstand in mehreren Zeitungen bzw. Zeitschriften. Ein Nebenprodukt war eine Studie über „Die Nationalitätenprobleme in der Revolution von 1848/49“, in welcher ich die These entwickelte, daß die Revolution wesentlich wegen der sich gegenseitig ausmanövrierenden nationalistischen Bewegungen gescheitert ist. Aufbauend darauf hielt ich unter anderem in Jürgen Kockas Forschungsseminar zur vergleichenden Sozialgeschichte einen Vortrag über „Die europäischen Revolutionen von 1848/49“, den ich demnächst in einer überarbeiteten Fassung zu veröffentlichen beabsichtige.

Neben den auf 1848 bezogenen Arbeiten widmete ich mich Studien über Max Weber in Vorbereitung zu einer umfassenden Biographie, deren Fertigstellung freilich noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, und parallel dazu der Fertigstellung des Manuskripts des Bandes MWG I/22-1 der Max Weber-Edition, welche die ältesten Teile des uns im Nachlaß überlieferten Manuskriptbestands von „Wirtschaft und Gesellschaft“ umfaßt, nämlich die Manuskripte „Die Gemeinschaften“ sowie sonstige, diesem Kontext zuzuordnende Texte. Die editorischen Arbeiten für diesen Teilband waren bereits seit längerer Zeit an der Arbeitsstelle der Max Weber Gesamtausgabe an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf betrieben worden. Mir fiel neben der erneuten

Prüfung der Manuskriptvorlagen, die Abfassung der editorischen Berichte zu den einzelnen Kapiteln sowie insbesondere die „Einleitung“ zu. Dies erforderte angesichts der unzulänglichen Überlieferungslage und der bestehenden höchst kontroversen Positionen hinsichtlich der Edition von „Wirtschaft und Gesellschaft“ eine umfassende Untersuchung der Entstehungsgeschichte dieses Werkes im Kontext des sogenannten „Grundriss der Sozialökonomik“, den Max Weber seit 1909 in Verbindung mit dem Verleger Paul Siebeck herausgab, und zugleich auch des geistigen Umfeldes, in dem dieses große vielbändige Werk entstand. Insoweit ging es auch darum, Max Webers fortschreitende Ablösung von den zeitgenössischen entwicklungstheoretischen Gesellschaftstheorien im Kontext des Historismus näher zu bestimmen. In diesem Zusammenhang erwies sich auch die Arbeit an der Edition der Vorlesungen zur theoretischen Nationalökonomie der 1890er Jahre, die ich gleichfalls betreue, als hilfreich. Hier läßt sich der starke Einfluß der Grenznutzenlehre auf Max Webers Denken konkret nachweisen.

Zwischenergebnisse dieser Forschungen wurden auf einer vom Goethe-Institut in Rom in Verbindung mit dem Dipartimento di Filosofia der Università degli Studi Roma Tre im März 1998 durchgeführten Tagung vorgestellt. Da sich die Manuskripte der frühen Vorlesungen größtenteils hier in Berlin-Dahlem im Preußischen Geheimen Staatsarchiv befinden, konnte ich zugleich erste Vorbereitungen auch für die Edition der Vorlesungen über „Agrarpolitik“ und „Arbeiterfrage“ treffen, für welche ich inzwischen Frau Dr. Birgit Morgenbrodt und Herrn Dr. Meier in Düsseldorf als Bearbeiter eingewiesen habe. Ebenso entstand eine kleine biographische Studie über Max Weber für das gegenwärtig im Saur Verlag erscheinende Biographische Lexikon. Das fertige Manuskript des Bandes MWG I/22 – einschließlich einer 45 Seiten umfassenden Einleitung aus meiner Feder – liegt inzwischen der Generalredaktion der Max Weber Gesamtausgabe an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München zur Begutachtung vor. Wann der fragliche Band erscheinen wird, ist freilich noch ungewiß, da das Votum der anderen Herausgeber noch aussteht. Mit diesen editorischen Arbeiten sind zugleich wichtige Grundlagen für die in Angriff genommene Biographie Max Webers gelegt worden.

Außerdem wurden während des Aufenthalts am Wissenschaftskolleg eine ganze Reihe von kleineren Arbeiten, zumeist Aufsätze für Zeitschriften, Festschriften oder Sammelbände, verfaßt oder endgültig zum Druck gebracht, unter anderem Beiträge über „Heinrich Heine und die Deutschen“, über „Kolonialgeschichte und Imperialismus: Ein Blick zurück“, welcher im Katalog der Ausstellung des Deutschen Historischen Museums über „Tsingtau“ erschienen ist, ferner über „Britain's Decline:

Illusion or Reality?“ sowie über „Die Wilsonianer in Großbritannien, Frankreich und dem Deutschen Reich während des Ersten Weltkrieges“. Ein Essay über „Die Welt im 20. Jahrhundert“ für den Verlag F. A. Brockhaus soll allerdings nur in stark zusammengestricherter Form veröffentlicht werden. Zu erwähnen sind noch Beiträge für die Römerberggespräche in Frankfurt „Europa – Kontinent im Abseits: Eine kulturkritische Bilanz“ sowie „Die Rechte des Bürgers und die form[at]ierte Gesellschaft“, der erstgenannte Beitrag befindet sich gegenwärtig im Druck.

Größere Bedeutung hatte die parallel mit den Studien über Max Weber betriebene Arbeit an einer Untersuchung über „Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle im Ersten Weltkrieg“, die ich in absehbarer Zeit zu einem eigenständigen Buche auszubauen hoffe, das die Haltung der kulturellen Eliten in Italien, Deutschland, Großbritannien und Frankreich zum Ersten Weltkrieg einer vergleichenden Betrachtung unterwerfen wird. Einen zentralen Aspekt dieser Arbeiten habe ich am 4. Mai 1998 in einem Vortrag am Wissenschaftskolleg mit dem Thema „Politik und Kultur. Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle im Ersten Weltkrieg“, der an anderer Stelle in diesem Buch abgedruckt ist, vorgestellt. Eine Anregung der Akademie der schönen Künste zu Berlin aufgreifend, habe ich mich darüber hinaus daran gewagt, in einem öffentlichen Vortrag am 8. Mai 1998 über „Kultur und Politik in der jüngeren deutschen Geschichte“, der sich auf die Zeit von 1830 bis 1933 konzentrierte, eine Synthese dieser Forschungen vorzustellen. Dieser Vortrag wurde auszugsweise anschließend in der *Berliner Zeitung* veröffentlicht; eine Ausarbeitung zu einem größeren Aufsatz ist beabsichtigt.

Im übrigen nutzte ich, soweit dies meine Zeit erlaubte, die Gelegenheit, das große und differenzierte Angebot an kulturellen Veranstaltungen in Berlin wahrzunehmen, insbesondere auch die reichen Bestände der Berliner Museen. Davon abgesehen, nutzte ich die Möglichkeiten des intellektuellen Austauschs mit den anderen Fellows. In besonderem Maße profitierte ich von Gesprächen mit den Fellows aus dem Nahen Osten und aus Indien; hier konnte ich auf meine Interessen auf dem Gebiet des europäischen Imperialismus zurückgreifen und vielfältige Belehrungen erhalten.

Der Aufenthalt am Wissenschaftskolleg zu Berlin war für mich persönlich sehr ertragreich und in meiner gegenwärtigen Lebenssituation überaus hilfreich. Ich danke für die mir damit eröffneten Möglichkeiten und nicht zuletzt auch für die idealen Arbeitsbedingungen in einer angenehmen persönlichen Atmosphäre.